

DIE HIRTEN – WENDEPUNKT

**Anfangsszene:**

Alles dunkel – ausser das Feuer - plötzlich Scheinwerferlicht und das «Gloria» aus dem Radio – dann Musik leiser drehen und eine Stimme (tiefe Stimme von Wini) aus dem Hintergrund sagt: **«Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch grosse Freude. Euch ist heute der Heiland geboren!»** - dann wieder Licht aus, ich sitze im Dunkeln und rezitiere: **»Daraufhin kehrten die Engel in den Himmel zurück. Da sagten die Hirten zueinander: «Kommt, wir gehen nach Bethlehem! Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden liess.» Lukas 2,15**

Zoom auf Andrea

Wow! Was für ein Spektakel auf den Weiden bei den Hirten rund um Bethlehem! Spezialeffekte! Helles Licht – Der Engel des Herrn – Ein Riesenchor von Engeln – Dann der Gesang der Engel. Wann hast du das letzte Mal so etwas erlebt? Wo dir das Wort im Hals stecken blieb? Wo dir die Spucke wegblieb? Wo du mit grossen Augen und einer *Mischung von Staunen und Angst* zugesehen hast? Und tatsächlich heisst es: **«Sie fürchteten sich sehr.»**

Aber was passiert hier? Und warum passiert es? Und wem passiert das? Und was hat dieses Ereignis mit uns heute zu tun? Weihnachten 2020 mit dir und mir?

Fakt ist: Diese Gruppe von Hirten hat es geschafft millionenfach überall auf der Welt geschnitzt, gegossen und aufgestellt zu werden, über 2000 Jahre. Kein Krippenspiel kommt ohne sie aus. Ist die Rolle der Hirten nur eine nette Randhandlung oder mehr? Das schauen wir heute an.

**1. Das politische und gesellschaftliche Umfeld**

Die Weihnachtsgeschichte beginnt mit den Worten: **«Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot des Kaisers Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.» Lukas 2,1**

Lukas startet damit dass er beschreibt, in welcher politischen und gesellschaftlichen Zeit sich Weihnachten ereignet hat: das Land Israel war unter fremder Herrschaft durch das römische Reich. Das Land war besetzt. Die Bürger waren unfrei.

Und dieses römische Reich was das grösste Reich, das es je gegeben hat. Es heisst in der Erzählung von Lukas, dass alle Welt geschätzt werden sollten, also die ganze damals bekannte Welt war unter der Herrschaft des Römischen Reiches.

Augustus war ein Ehrentitel für den Kaiser, der bedeutete: der Erhabene / der Anbetungswürdige. Er war also nicht nur Kaiser, er wurde wie eine Gottheit verehrt und dies hatte Auswirkungen auf Religion und Werte.

Israel ging es unter den Römern nicht gut, vor allem finanziell nicht. Ein normaler Arbeiter musste etwa 90 Tage im Jahr allein für die Steuer arbeiten, die offiziell von Rom erhoben wurde. Darüber hinaus forderten die Stadthalter, wie Herodes und die Steuereinnahmer, die ja immer eine Rolle spielen in den Geschichten des NT weitere Abgaben, die man wiederum auf insgesamt 90 Tage im Jahr zusammenrechnen konnte. Damit verbrachte ein normaler Arbeiter die Hälfte des Jahres mit der Arbeit für die Steuern oder eben, er hatte einen Steuersatz von etwa 50 %.

Fakt ist: Israel war also nicht nur besetzt. Die Bürger waren unter extremem Existenzdruck. Es war alles andere als eine friedvolle, kuschelige Nacht. Es war eine harte Zeit. Es ging ums Überleben.

## **2. Die hoffnungslose Wirklichkeit der Hirten und der Wendepunkt**

Die Hirten gehörten zu den allerkleinsten Rädchen. Sie gehörten auch nicht zu den Religiösen. Sie kannten sicher das religiöse Leben in der Stadt. Sicher auch die Geschichten über Gott und Israel als sein Volk. Aber dass Gott ausgerechnet an ihnen Interesse hätte, das glaubten sie nicht. Und sie hatten keine Macht, etwas zu verändern. Und sie gehörten nicht zu der Schicht, der es trotzdem gut ging. Und sie waren keine gläubige Menschen mit einem Draht nach oben.

Fakt ist: Sie waren einfache Menschen, die nichts vorzuweisen hatten und nichts bewegen konnten. Und sie hatten keine Hoffnung, dass sich etwas verändern würde.

Die Hirten merken irgendwie, dass diese Nacht ein Wendepunkt ist. Und das dachten sie nicht in erster Linie religiös, sondern sie merkten, etwas geht zu Ende und was jetzt kommt wird gut sein. Der Spezialeffekt Licht. Der Spezialeffekt Engelheere. Das war der Moment, wo der Himmel die Erde berührt in Jesus Christus. Der Wendepunkt in der Geschichte. Die Botschaft war nicht: Ach, wie süß, schau mal! Nein, die Message war: *Hier kommt ein Erlöser, der mächtiger ist als alles, was die Welt je gesehen hat.*

Fakt ist: Nicht die Priester im Tempel erlebten dieses kosmische Phänomen. Nicht der mächtige Kaiser erlebt diese gewaltigen Spezialeffekte, damit er Angst bekommt. Nicht das ganze Land erlebt es. Nein, die Hirten. Warum?

Weil es im tiefsten Kern widerspiegelt, für wen dieser Retter in die Welt kommt. Nicht für die religiösen, nicht für die Mächtigen, nicht für die Guten, sondern für Jedermann/Jedefrau! Und für jeden einzelnen, unabhängig von seinem Stand, seiner Leistung, seinem Verhalten. Weil die Botschaft an die Hirten ging, schliesst sie alle Menschen ein, auch dich und mich!

## **3. Was macht dich zum «Hirten»?**

Die Hirten waren ganz normale Leute. Sie sehnten sich nach Frieden, nach Freude, nach Freiheit.

Bist du auch jemand, der sich nach diesen Werten sehnt? Frieden in Beziehungen? Freiheit von Prägungen, Verletzungen, Einsagen, Bindungen? Echtes Leben? Nicht nur Überleben, sondern versöhnt mit Gott, mit dir selber und mit Menschen?

Dann willkommen in der Welt der Hirten damals auf dem Feld in der Nacht wo Jesus geboren wurde!

Wie ging es für die Hirten weiter?

Sie machten sich auf den Weg. Nach den ganzen Spezialeffekten hatte sich nicht viel für sie verändert, aber sie gehen los, nach Bethlehem. Sie suchen den, von dem der Engel sagte. Es sei der Retter, der Erlöser. Der Heiland.

Frieden, Freude und Freiheit ist möglich!

Ich meine nicht den Frieden, der sagt, du musst einfach vergeben. Ich meine den Frieden, der vor Gott alles ausbreitet, alles erzählt, die ganze Lebensgeschichte. Das, was weh tat, das was verletzt hat, das was ich nicht verstehen kann, das was unverrückbar zu meiner Biographie gehört und was ich lieber weg haben will. Frieden heisst: im Angesicht des Erlösers, des Retters schliesse ich Frieden mit meinem Leben wie es heute ist und wie es geworden ist. Friede ist möglich. Aus diesem Frieden wächst eine grosse Freiheit und Dankbarkeit, und das wiederum führt zu einer Freude, die einem niemand nehmen kann.

Machst du dich auf den Weg?

Dort, wo der Himmel die Erde berührt, dort wo Gott in Jesus Mensch wurde, dort in der Krippe, dorthin bist du eingeladen. Vor dieser Krippe sollst du knien und alles loswerden, was dich belastet und bedrückt, was dir Sorge macht und was dich quält. Dort bist du daheim. Dort gehörst du hin. So hat es Paul Gerhard in seinem Lied sehr treffend gedichtet:

**Ich steh' an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring' und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin und laß dir's wohl gefallen.**

Es ist dieses Loslassen von allem, was mich so ängstigt, sorgt, traurig macht, bedrückt. Herz, Seel' und Mut. Alles. Wie wohl das tut, wenn wir einen Ort haben, wo wir ganz daheim sind und abladen können.

**Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast dich mir zu eigen gar, eh' ich dich kannt', erkoren. Eh' ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.**

Lange bevor du zur Welt kamst, lange bevor du um Jesus wusstest, hat er zu dir JA gesagt. Dieses Ja gilt ohne Vorbedingung, ohne dass er eine Garantie dafür hätte, dass du seine Liebe erwidern wirst. Denn Gott hat uns nicht als seine Marionetten geschaffen, sondern als Menschen, die frei sind, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Gott wirbt um mich, möchte mich immer mehr für sich gewinnen. Er sehnt sich nach meinem Ja zu seinem Ja. Deshalb ist er in Jesus Christus selber Mensch geworden.

Normalerweise sind wir ja gewohnt, dass wir etwas tun müssen. Auch die meisten anderen Religionen sprechen mehr davon, was die Menschen tun müssen. Die biblische Botschaft spricht immer wieder davon, was Gott getan hat, damit wir leben können; und was sein Sohn Jesus Christus für uns getan hat.

**Ich lag in tiefer Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud' und Wonne. O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht', wie schön sind deine Strahlen.**

Es gehört zu den grundlegenden menschlichen Erfahrungen, dass mein Leben zerbrechen kann. Auch Paul Gerhards Leben war geprägt von dieser Grunderfahrung: Der viel zu frühe Tod seiner Eltern; Hunger und das Elend des Dreißigjährigen Krieges; der Verlust der Heimat; der Tod von 4 seiner 5 Kinder; seine Amtsenthebung als lutherischer Pfarrer. Dennoch hielt er unerschütterlich an Gott fest. Gott – so sein Credo – hat die Welt nicht verlassen. Das Blutvergießen des Dreißigjährigen Krieges führte ihn nicht in die Gottesferne, sondern in die Gottesnähe. In der bitteren Erfahrung von Dunkel, Einsamkeit, Krankheit und Krieg war die Begegnung mit Christus für ihn wie eine Sonne. Trotz allen Leids fand er darin Trost und Freude.

**Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib' ich anbetend stehen. O daß mein Sinn ein Abgrund wär' und meine Seel' ein weites Meer, daß ich dich möchte fassen.**

Diese Strophe ist ganz besonderer Ausdruck der persönlichen, innigen Frömmigkeit, die Paul Gerhardt erfüllte; Ausdruck seiner Christusliebe.

Wir heute stehen vielleicht etwas nüchterner und zurückhaltender da. Aber auch für uns bleibt das Ereignis der Menschwerdung Gottes ein Ereignis, das uns zutiefst befrieden will. Auch wir können deshalb an der Krippe nichts anderes tun als innehalten, das Christuskind betrachten, uns an seinem Anblick freuen und uns von ihm verändern lassen. Auch wir können und brauchen nichts anderes zu tun als uns ganz weit für Gott und seine Gegenwart zu öffnen.

**Wer Weihnachten erlebt, wer Jesus begegnet ist in der Krippe wie die Hirten, für den wird Weihnachten ein nachhaltiger Wendepunkt in seinem Leben, und das wünsche ich dir. Amen**